

MEINUNGEN

Der neue thüringische Ministerpräsident Bodo Ramelow (Linkspartei) behauptet, in seiner Partei gebe es keinen Linksextremismus. Dem widerspricht der Schriftsteller **Reiner Kunze** in einem Beitrag für das Netzportal des Deutschen Arbeitgeberverbandes (10. Dezember) energisch und nimmt als Beispiel Sahra Wagenknecht:

„Frau Wagenknecht nennt die Friedliche Revolution von 1989 eine ‚direkte Konterrevolution‘. Wir haben es bei Frau Wagenknecht also mit einer Gegnerin des Prager Frühlings, mit einer Gegnerin der Entspannungspolitik der Brandt-Scheel-Regierung, mit einer Gegnerin der Friedlichen Revolution von 1989 und mit einer Vertreterin eines nach ihren eigenen Worten ‚konsequenten, kompromisslosen Kampfes‘ zu tun, dessen ‚letztlisches Ziel ... die Überwindung dieser Gesellschaftsordnung‘ ist (gemeint ist die Gesellschaftsordnung der Bundesrepublik Deutschland). Kann man noch extremer links sein?

Thomas Böhm kritisiert im Netzportal „Journalistenwatch“ (11. Dezember) die verbissenen Attacken des politischen Establishments gegen die neuen Bürgerbewegungen wie Pegida:

„Die Reaktionen sind erbärmlich, denn man muss sich doch fragen: Warum hört niemand zu? Warum redet keiner mit den besorgten Bürgern? Warum werden sie alle in einen Sack gesteckt und blindwütig verprügelt? Die heftigen, hässlichen Reaktionen aber weisen auch den Weg in die richtige Richtung: Weiter machen, mehr werden, laut bleiben!“

Uli Dönch sorgt sich im „Focus“ (11. Dezember) wegen der wachsenden Propaganda gegen den Gebrauch von Bargeld und fürchtet einen finsternen Plan:

„Zwang, Enteignung, Bevormundung – nur noch in diesen Kategorien scheinen Politiker denken zu können. Ganz anders der frühere Bundesbank-Volkswirt Otmar Issing. Er nannte Bargeld ‚geprägte Freiheit‘. Und hat damit völlig Recht: Nur dank Bargeld können wir unsere Geschäfte frei abwickeln – ohne aufdringliche Finanzkonzerne. Und vor allem ohne den Staat, der nur zu gern unser Geld für uns verwalten würde.“

Katharina Szabo durchleuchtet in der „Achse des Guten“ (13. Dezember) den Vorwurf von NRW-Innenminister Ralf Jäger (SPD), die Pegida-Wortführer seien „Nazis in Nadelstreifen“:

„Mit Menschen in einen Topf geworfen zu werden, die gegen den Islamismus demonstrieren, hätte Hitler wohl vor Empörung schäumen lassen. Sympathischer wäre ihm vielleicht Cem Özdemir gewesen, der die islamkritischen Demonstranten verächtlich als ‚Mischpoke‘ beschimpft hatte ... Vorstellbar wäre hingegen Hitlers Teilnahme an den Aufmärschen muslimischer Migranten diesen Sommer gewesen, die ‚Juden ins Gas!‘ gerufen hatten.“

In der „Bild“-Zeitung (11. Dezember) beschreibt Ladenbesitzerin **Dina Stiebing** ihre Gefühle, als sie die Drohungen der Antifa wahrgenommen hatte (siehe Meldung auf dieser Seite):

„Als es mir auf Facebook auffiel, war mir ganz schlecht, ich habe kalte Hände gekriegt und gezittert.“